Werk

Titel: Steenstrup, C. H. R., Vore folkeviser fra middelalderen

Autor: Meyer, Richard M.

Ort: Berlin

Jahr: 1892

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0036|log122

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

LITTERATURNOTIZEN.

Vore folkeviser fra middelalderen. studier over visernes ästhetik, rette form og alder. af JOHANNES C.H.R.STEENSTRUP. Kjøbenhavn, RKleins eftf. (ThSørensen), 1891. VI u. 329 ss. 8°. 5 m.* — nach dem eifrigen und verdienstvollen sammeln mehrerer generationen kann der schatz germanischer volkslieder jetzt wol als zum weitaus grösten teil geborgen gelten; und öfters ist schon die forderung erhoben worden, nunmehr zu einer entwicklungsgeschichte des volksliedes fortzuschreiten. aber noch hat man das bei uns kaum in gröfserem stil versucht; denn Weddigens unschuldiges büchlein wird man nicht anführen wollen. Uhland aber, der nie zu erreichende kenner und deuter des volksliedes, in der textherstellung kritisch wie kaum ein zweiter, verfolgte doch bei seiner beschreibenden methode naturgemäfs eben jenes verfahren, das Zeuxis bei seiner Aphrodite, Rafael bei seinen frauentypen anwandte: überallher nahm er die bezeichnenden züge, die schönen einzelheiten und fügte sie zu einem idealbild zusammen. behält dies nun aber auch als gesamtbild der deutschen volksdichtung unerschütterliche geltung, so entstanden doch arge misverständnisse, als man es für ein portrait nahm und zwar ebensowol des volksliedes im vierzehnten als im siebzehnten jahrhundert. St. versucht nun, für das dänische volkslied unter übermalung und subjectiven zutaten folgender zeiten das ursprüngliche antlitz zu entdecken. aus vorlesungen entstanden, greift sein buch geschickt aufschlussreichere momente heraus, ohne eine vollständige stillehre des dänischen liedes zu beabsichtigen.

Das hervortreten der subjectivität, eine gewisse sentimentalität im verhältnis zur natur und zum vaterlande, die geschäftsmäfsige versicherung der wahrheit werden — sicher mit recht — als besonders characteristische merkmale späterer bearbeitung erkannt; wichtig sind einige beispiele, die in verschiedenen handschriften mehrere stadien der modernisierung belegen. in der ästhetischen würdigung dieser entwickelung, die von ungerechter bevorzugung der altertümlichen art nicht frei ist, wird St. dem interessanten moment nicht ganz gerecht, dass in einem bestimmten zeitpunct eine gewisse schablone des volksliedes fertig ist, dem nun die vortragenden ihre repertoirstücke anpassen: man will jetzt authentische 'volkslieder' singen, und so werden die volkstümlichen dichtungen ihrer individualität und naivetät beraubt. die bedeutsame frage, wie früh das volk selbst anfieng, seine lieder in dieser weise sich vorzustellen, wird übergangen; alle änderungen erscheinen als bänkelsängerische geschmacklosigkeit. — den formellen kriterien hat St. trotz ernster bemühung weniger abzugewinnen gewust; lehrreich bleibt immerhin auch hier die reinsachliche, von den üblichen phrasen freie darstellung.

Aus den ergebnissen hebe ich als besonders wichtig heraus

* [Revue crit. 25 nr 12 (G. P.) — Lit. centr. 1892 nr 6.]